



Daneil Kreuzburg (Vorstand Kreissparkasse Halle, v. l.), Elias Schwendiek, Ivan Peters, Jette Kaup, Neyla Gehring, Emma Lütke-Börding, Josephin Dieckmann, Willi Niewöhner, Schulleiter Markus Spindler, Asya Karadag und Schulvereinsvorsitzende Nina Lauterbach bei der Ausstellungseröffnung in der Passage der Kreissparkasse. Fotos: Uwe Pollmeier

# Angst um die neuen Freunde

Schüler des KGH haben kürzlich am ersten Austausch mit einer israelischen Partnerschule teilgenommen. Nun sorgen sie sich seit Kriegsausbruch um ihre Gastfamilien. Eine Ausstellung erinnert an friedliche Zeiten.

Uwe Pollmeier

■ **Halle.** Eigentlich wollten die 20 Schülerinnen und Schüler des KGH nur ihre schönen Erinnerungen an den jüngsten Austausch mit einer ausländischen Partnerschule mit den Hallern teilen. Aufgrund der jüngsten Ereignisse in Israel erhält die nun eröffnete Ausstellung auf der Ausstellungsfläche der Sparkassen-Passage aber eine neue Note, auf die jeder gerne verzichtet hätte.

„Die Aktualität hat uns eingeholt“, sagt Nina Lauterbach, 1. Vorsitzende des KGH-Schulvereins. Jahrelang sei es in der Region ruhig gewesen, obwohl der Konflikt stets gebrodelt habe. Mitte September hatten die 18 Schülerinnen und Schüler der südlich von Jerusalem gelegenen Ramat HaNegev High School in Begleitung von zwei Lehrkräften die Lindenstadt wieder verlassen. Zwei Wochen später hat die Hamas Israel angegriffen und somit einen Krieg begonnen – das hätte niemand für möglich gehalten.

„Es war eine schöne Zeit. Die Menschen zeigten sich gegenüber uns Deutschen sehr offen“, sagt KGH-Schülerin Jette

te Kaup rückblickend auf den Besuch in dem gut 9,1 Millionen Einwohner zählenden Staat an der Ostküste des Mittelmeeres im vergangenen Juni. Erst ein halbes Jahr zuvor war die Partnerschaft mit der Schule in der Wüste Negev beschlossen worden, der Gegenbesuch erfolgte Mitte September.

Die Herzlichkeit, mit der die Lindenstädter in Israel aufgenommen wurden, war bemerkenswert – gerade angesichts der jüngeren Geschichte beider Staaten. Man habe in den Familien gelebt, Freundschaften geschlossen und sich schnell als Mitglied der Gemeinschaft gefühlt. Umso mehr fühlt man jetzt mit den neuen Freunden mit, die plötzlich inmitten eines Krieges leben.

Man habe, so teilen die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 10 und 11 während der Eröffnung der bis zum 10. November andauernden Ausstellung mit, am Wochenende über soziale Medien Kontakt zu den jeweiligen Austauschschülern aufgenommen. Ihre Region sei nicht so sehr betroffen, die Menschen fühlten sich in ihren Kibbuzen, den für die Region typi-



Beliebte Souvenirs und typische israelische Gegenstände.

schen ländlichen Kollektivsiedlungen, relativ sicher. Aber es herrsche natürlich Stress und Angst, denn man sei nur gut 50 Kilometer vom Gazastreifen entfernt. „Physisch geht es denen gut, aber mental sind sie sehr belastet“, sagt Willi Niewöhner aus der Jahrgangsstufe 10 des KGH.

Der die israelische Gruppe begleitende Lehrer Amit Mizrav ist zur Armee eingezogen worden, ebenso der Ehemann

seiner Kollegin Adi Fried, die beim Besuch in Halle auch mit dabei war. Zudem wurden die beiden Söhne der israelischen Schulleiterin zum Dienst an der Waffe einberufen. Obwohl der Krieg erst vor einer Woche begonnen habe, spüre man schon jetzt die Folgen. Schon zuvor seien Lebensmittel in Israel sehr teuer gewesen, nun treibe eine große Inflation die Preise weiter in die Höhe.

Angesichts der jüngsten Er-

eignisse geraten die spannenden Berichte, zahlreichen Bilder und Exponate, die in der von den Schülern selbst erstellten und aufgebauten Ausstellung zu sehen sind, fast schon in den Hintergrund. Dabei steckt darin viel Arbeit. Die Inhalte der Ausstellung wurden in den vergangenen Wochen erarbeitet. Zum Ende der Herbstferien haben die Schülerinnen und Schüler noch einen Text ergänzt, der sich mit dem aktuellen Geschehen befasst: „Unsere Gedanken und guten Wünsche sind bei allen Betroffenen – wir hoffen, dass dieser Alptraum so schnell wie möglich endet“, heißt es darin.

„Wir möchten die Partnerschaft mit der Ramat HaNegev High School sehr gerne fortsetzen. Ein Austausch soll jährlich erfolgen“, sagte Markus Spindler. Gleichwohl ist dem Schulleiter bewusst, dass es derzeit nicht absehbar ist, wie es weitergeht. Auch wenn der Krieg enden sollte, wären die Eltern sicherlich verunsichert und würden es sich gut überlegen, ob ihre Kinder mitfahren dürfen. Währenddessen hat Spindler schon seine Kollegin der HaNegev High School kontaktiert und weitere Hilfe angeboten.